

- Fernunterricht als Mittel der innerbetrieblichen Weiterbildung
- Mit zunehmender Freizeit kann Fernunterricht auch für den nicht nützlichkeitsorientierten Bildungskonsum eine steigende Bedeutung erhalten.

Für die drei erstgenannten Funktionen und mit Einschränkung auch für die vierte, wäre vorauszusetzen, daß die Bil-

dungsziele sowie die Lehr- und Ausbildungspläne des formalen allgemeinen und beruflichen Bildungswesens für den Fernunterricht modifiziert übernommen und seine Bildungsabschlüsse den öffentlichen gleichgestellt werden. Dies ist aus vielen Gründen, von denen einige in den ersten Teilen dieses Beitrags genannt wurden, in der Bundesrepublik für das private Fernlehrwesen bisher nicht erreicht worden.

Siegfried Knöfel

Fernstudium in der DDR

Das Fernstudium der DDR bietet — neben dem Abendstudium — besonders günstige Voraussetzungen für Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen ohne Unterbrechung der Berufstätigkeit der Teilnehmer. In den fünfundzwanzig Jahren seines Bestehens wurde das Fernstudium mehr und mehr in das Bildungssystem der DDR integriert. Die allgemeine Annahme, daß das Fernstudium als neue Bildungsform eine Übergangserscheinung sei und nach Deckung des Nachholbedarfs wieder verschwinden würde, hat sich nicht bestätigt. Mit der Reorganisation des Hochschulfernstudiums im Jahre 1969 beginnt eine neue Phase, die durch organisatorische und inhaltliche Verbesserungen geprägt wird. In dem Beitrag werden die bildungspolitischen Absichten des Staates, die Organisationsstrukturen und die sich für den Teilnehmer ergebenden Probleme vorgestellt.

1. Begriffsbestimmung Fernstudium

Der in der DDR gebräuchliche Begriff „Fernstudium“ faßt alle Arten der Wissensvermittlung und Aneignung auf verschiedenen Niveauebenen sowie in den unterschiedlichsten Fachgebieten zusammen, sofern der Bildungsprozeß nicht ausschließlich in einer Bildungsstätte (Hochschule, Fachschule) stattfindet. Da die überwiegend durch Studienmaterialien zu vermittelnden Kenntnisse auf der aktiven Tätigkeit des Lernenden basieren, kann diese Tätigkeit grundsätzlich als „Studieren“ bezeichnet werden, was sich häufig motivationsfördernd auf die Aufnahme eines Fernstudiums auswirkt. Es wird daher zur Kennzeichnung der Bildungsebene nicht zwischen

- Fernstudium und Fernunterricht, sondern zwischen
- Hochschulfernstudium und Fachschulfernstudium unterschieden.

Zum Hochschulfernstudium gehören alle Bildungsmaßnahmen im Rahmen eines Fernstudiums an Universitäten, Hochschulen und Ingenieurhochschulen, wie z. B.

- Hochschulfernstudium für technische Wissenschaften
- Pädagogisches Fernstudium
- Agrarwissenschaftliches Hochschulfernstudium.

Das Fachschulfernstudium hat mit etwa 55 Fachrichtungen das breiteste Spektrum; Inhalt und Zertifikat können mit dem der Fachhochschulen der Bundesrepublik Deutschland gleichgesetzt werden. Als aus dem Rahmen dieser Bildungsebene fallende Ausbildung ist das Fernstudium für Kindergärtnerinnen und Pionierleiter zu nennen.

Fernstudiengänge auf anderen Niveauebenen, wie z. B. Ausbildung zu Facharbeitern, werden zwar praktiziert, konnten aber keine größere Bedeutung erlangen.

Die inhaltliche Interpretation des „Fernstudiums“ war im ersten Jahrzehnt seines Bestehens nicht einheitlich, doch setzt sich heute in immer stärkerem Maße die Interpretation durch, daß Fernstudium nicht mehr nur ein Weg zur Ausbildung von Hoch- und Fachschulkadern, sondern eine Studienform sei, die den differenziertesten Zielen der Aus- und Weiterbildung von Werktätigen ohne Unterbrechung der Berufstätigkeit entspricht. Fernstudium ist daher künftig mehr und mehr in bewußter enger Verbindung mit der Berufstätigkeit zu sehen.

2. Bildungspolitische Intentionen

Die kontinuierliche Bildungspolitik der DDR soll bewirken, daß die DDR den Welthöchststand im Bildungswesen mitbestimmt [1]. Die Partei- und Staatsführung stützt sich hierbei auf Lenin, der ein hohes Bildungsniveau und einen hohen Stand der politisch-moralischen Erziehung der Werktätigen als wesentliche Voraussetzung für den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft ansieht. Der Erwerb neuen Wissens und Könnens, neuer sozialistischer Überzeugungen und Verhaltensweisen zielt sowohl auf die ökonomische Stärkung des Staates als auch auf die Entwicklung einer allseitig gebildeten, klassenbewußten sozialistischen Persönlichkeit. Die Hoch- und Fachschulen, sollen in Arbeitsteilung mit betrieblichen Bildungseinrichtungen, den Volkshochschulen, der Kammer der Technik, der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse durch Fern- und Abendstudium dazu beitragen, modern ausgebildete Hoch- und Fachschulabsolventen in erforderlicher Anzahl bereitzustellen. Dem Fernstudium wird insofern eine ganz besondere Bedeutung beigemessen, als

- es Möglichkeiten bietet, persönliche Interessen der Werktätigen mit denen der Gesellschaft in Übereinstimmung zu bringen,
- Angehörigen der Arbeiterklasse zusätzlich Zugang zur akademischen Bildung und damit die Möglichkeit geboten werden soll, in die Lehrkörper der Hochschulen aufzusteigen,
- sich durch das Fernstudium günstige Voraussetzungen für die Realisierung der Einheit von Theorie und Praxis ergeben,
- Bildungsbedürfnisse befriedigt werden können, ohne daß die Kapazität der Hoch- und Fachschulen wesentlich erweitert werden muß,
- die Werktätigen für die Dauer des Fernstudiums im Arbeitsprozeß bleiben.

Aufgrund dieser Merkmale besitzt das Fernstudium eine hohe bildungspolitische Attraktivität; es wurde mit dem

„Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem“ vom 25. Februar 1965 und mit den „Grundsätzen für die Aus- und Weiterbildung der Werktätigen bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR“ vom 16. September 1970 in das Bildungssystem der DDR voll integriert.

3. Stellung des Fernstudiums innerhalb des Bildungssystems der DDR

Das Fernstudium der DDR hebt sich innerhalb der sozialistischen Staaten sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht besonders heraus. So beträgt – nach Angaben des Statistischen Jahrbuches der DDR 1975 – der Anteil der Fernstudierenden an der Gesamtzahl der Studierenden zur Zeit

- 22,3 % im Hochschulfernstudium
- 37,0 % im Fachschulfernstudium, zuzüglich 16,0 % Abendstudenten.

Zur Wertung dieser Zahlen ist es jedoch notwendig, auf weitere Studienformen im Rahmen der Weiterbildung hinzuweisen (Übersicht 1).

Während das Abendstudium im Hochschulbereich keine Bedeutung hat, ist der ökonomische Aspekt bei etwa 24 000 Fachschul-Abendstudenten nicht zu übersehen (Vergleichszahlen: 30 500 Hochschulfernstudenten, 58 000 Fachschulfernstudenten; Übersicht 2).

Mit dem „Gesetz über das einheitliche Bildungssystem“ wurden Fern- und Abendstudium dem Direktstudium völlig gleichgestellt (§ 52 Absatz 2: „Die Ausbildung an den Universitäten und Hochschulen... erfolgt im Direkt-, Fern- und Abendstudium“). Darüber hinaus wurde von Anfang an durch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit das Fernstudium den Weiterbildungswilligen stets als gleichwertiger Bildungsweg dargestellt und angeboten. Diese Gleichstellung ist infolge gleicher Rahmenlehrpläne und Zertifikate voll gerechtfertigt. Auf dem Arbeitsmarkt jedoch gibt es im Regelfall Differenzierungen zwischen den Absolventen verschiedener Studienformen zugunsten des Fernstudiums.

Übersicht 1: Studienformen in der DDR

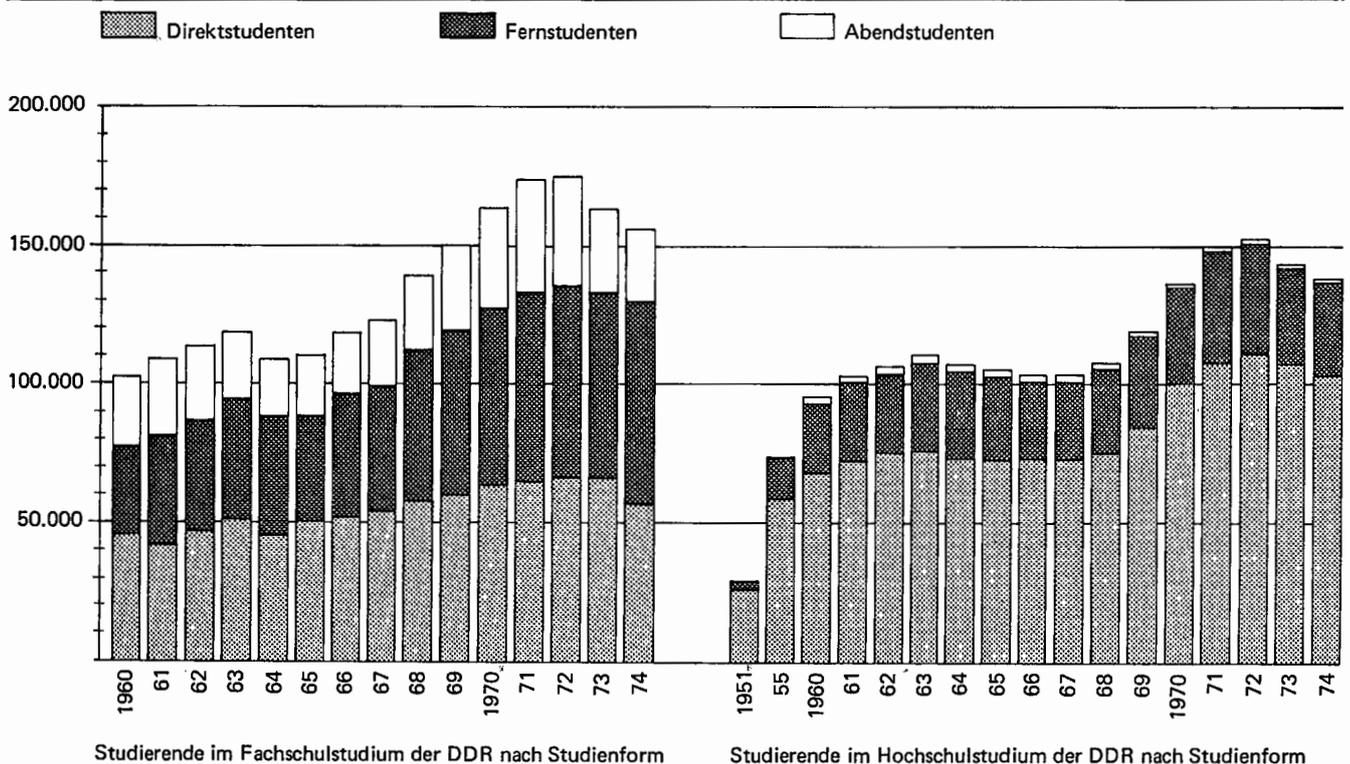
Direktstudium	Abendstudium	Fernstudium
Lehrveranstaltungen dominieren gegenüber Selbststudium		Selbststudium dominiert gegenüber Lehrveranstaltungen
Wissenschaftliche, produktive und gesellschaftliche Tätigkeit zielen auf den künftigen beruflichen Einsatz hin		Wissenschaftlich-produktive und gesellschaftliche Tätigkeit Bildungsstätte und Betrieb bilden eine Einheit
Kombiniertes Studium	Teilstudium	Postgraduales Studium
Wechsel verschiedener Studienformen z. B.: Fernstudium	wie Fern- oder Abendstudium; Ausbildungsziel: Abschluß in 1 bis 4 Fächern	wie Fern- oder Abendstudium; Ausbildungsziel: Weiterbildung nach Abschluß des Studiums auf Spezialgebieten

Als Gründe zeichnen sich ab:

- Beim Fernstudium treten zur momentanen Verwertbarkeit langjähriger betrieblicher Erfahrungen die während des Fernstudiums erworbenen Kenntnisse und Qualifikationen.
- Fernstudierende zeichnen sich durch bessere und schnellere Eingliederungs- u. Anpassungsbereitschaft sowie durch komplexere Produkt- und Branchenkenntnisse und einen besseren Überblick des Produktionsablaufes aus.
- Bei Fernstudierenden – auch im Falle des Betriebswechsels – entfällt die ca. 2jährige Einarbeitungszeit der Absolventen des Direktstudiums.

Bei Stellenbesetzungen wird daher, vor allem in Produktionsbetrieben, den ein Fernstudium durchführenden oder

Übersicht 2: Angebot von Studienplätzen im Hoch- und Fachschulstudium der DDR



einen Fernstudienabschluß nachweisenden Bewerbern der Vorzug gegeben. Diese positive Bewertung des Fernstudiums durch die Wirtschaft führte zu innovativen Maßnahmen zugunsten des Fernstudiums, die sich auch auf das Direktstudium auswirkten, z. B. durch größere Praxisbezogenheit von Lehre und Forschung.

4. Entstehung des Fernstudiums der DDR und dessen gesetzliche Grundlagen

Die Geschichte des Fernunterrichtswesens der DDR beginnt nicht, wie allgemein angenommen, mit dem oft zitierten Beschluß des Politbüros der SED vom 17.1.1950, sondern bereits 1946 mit der Gründung der „Deutschen Fernschule“ durch den Leipziger Oberstudiendirektor Albert Först. Dieser Fernschule nach dem Vorbild der „Methode Rustin“ lag das Ziel zugrunde, die Allgemeinbildung von Erwachsenen und Jugendlichen zu heben und möglichst viele Teilnehmer auf ein Hochschulstudium vorzubereiten.

Diese Weiterbildungsmaßnahmen reichten jedoch nicht aus, um den durch den Krieg und die Schulreform (1946) entstandenen Nachholbedarf an Hoch- und Fachschulabsolventen sowie an Lehrern zu decken.

Der Verwirklichung dieser Erfordernisse sollten daher vor allem die Gründung der Arbeiter- und Bauernfakultäten (1949, ABF) und die Einrichtung des Fernstudiums an den Hoch- und Fachschulen der DDR (1950 und 1952) dienen.

Aus der Sicht der Gründungsjahre sollten dem Fernstudium folgende Aufgaben zugeordnet werden:

Erstens sollten die damals vorhandenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten und der Mangel an qualifizierten Fach- und Führungskräften in Verwaltung, Justiz, Handel und Industrie durch schnelle Bereitstellung zusätzlicher Fachkräfte überwunden werden; eine Erweiterung des Direktstudiums hätte demgegenüber nicht nur zu hohen Investitionen für die Hochschulen geführt, sondern aus der Wirtschaft und den Verwaltungen wertvolle Arbeitskräfte abgezogen.

Zweitens sollten möglichst viele Angehörige der Arbeiter- und Bauernklasse zusätzlich Zugang zu den höheren Berufsbildungsebenen erhalten und später in die Spitzenfunktionen von Wirtschaft und Verwaltung sowie an Hochschulen aufsteigen. Damit sollten in kurzer Zeit die Nachwirkungen des bürgerlichen Bildungsprivilegs beseitigt werden.

Drittens erwartete man, daß durch diese Studienform das isolierte und teilweise überhebliche Verhalten der Hochschullehrer bürgerlicher Herkunft entscheidend beeinflußt werden könnte.

Diesen Intentionen war das Hauptziel übergeordnet, die Volkswirtschaftspläne zu erfüllen und die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse möglichst schnell zu verändern. Damit ist auch die besondere gesetzgeberische Tätigkeit erklärt; bisher sind mehr als 30 Gesetze und Verordnungen in Kraft gesetzt worden, die ausschließlich Regelungen des Fernlehrwesens zum Inhalt haben.

5. Qualitative und quantitative Entwicklungstendenzen im Fernstudium der DDR

Der schnelle Auf- und Ausbau des Fernstudiums führte besonders im ersten Jahrzehnt zu Schwierigkeiten, die bedingt waren durch

- schematisches Übertragen der Studienpläne und Prüfungsmethoden des Direktstudiums auf das Fernstudium,
- unzureichende Qualität des Lehrmaterials infolge einer fehlenden Didaktik für das Fernstudium,
- Verzögerungen bei der Lehrbriefproduktion (Terminüberschreitungen durch Autoren und Druckereien, Papierknappheit),
- Unterschätzung und Nichtanerkennung des Fernstudiums durch den Lehrkörper der Hoch- und Fachschulen,

- mangelndes Interesse der Betriebe am neuen Bildungsweg.

Diese Schwierigkeiten fanden ihren Niederschlag in hohen Abbruchraten, die zwischen 60 und 75 % lagen. Die anfänglich oft negative Einstellung in den Betrieben (sowohl der Betriebsleitung als auch der Arbeitskollegen der Fernstudenten) war allerdings verständlich, weil

- Fernstudenten eine um ca. $\frac{1}{5}$ geringere Arbeitszeit hatten, die jedoch bei der Zuteilung der Planstellen nicht berücksichtigt wurde,
- Fernstudenten an festgelegten Tagen nicht disponibel sind,
- Fernstudenten kaum für gesellschaftliche Arbeit herangezogen werden können.

Partei und Regierung legten daher bald in Anordnungen fest, wie und in welchem Umfang die Fernstudenten bei Erfüllung der Planaufgaben zu fördern seien. Trotz aller Mängel und Hindernisse hat sich das Fernstudium durchgesetzt und ist zu einem integrierten Bestandteil des Bildungswesens der DDR geworden. Die inhaltlichen und organisatorischen Verbesserungen führten auch dazu, daß nun trotz der großen Belastungen für den einzelnen der neue Bildungsweg voll akzeptiert wird. Ausschlaggebend hierfür dürfte sein, daß alle Fernstudiengänge mit Zertifikaten abschließen, die sich nicht von denen des Direktstudiums unterscheiden.

Die quantitative Entwicklung wird am Beispiel des Hochschulfernstudiums besonders deutlich (Übersicht 2); innerhalb von 20 Jahren verzehnfachte sich die Zahl der Fernstudenten. Bemerkenswert ist allerdings, daß der Anteil der Frauen im Fernstudium immer noch, trotz einer Zunahme in den letzten Jahren, gering und unbefriedigend ist. Es fällt weiterhin auf, daß seit 1972 die Zahl der Studenten an Hoch- und Fachschulen zurückgeht, daß aber auch der Anteil der Fernstudenten beachtlich gesunken ist (Übersicht 3).

Übersicht 3: Entwicklungstendenzen im Hochschulfernstudium der DDR

Jahr	Fernstudenten insgesamt	Anteil in %	davon weiblich absolut	%
1951	3 690	11,7	–	–
1955	14 594	19,5	1491	10,22
1960	22 544	22,1	1926	8,54
1965	29 548	27,1	4627	15,66
1974	30 462	22,3	5820	19,1

Offensichtlich wirkt sich neben geringeren Zulassungskontingenten die Sättigung an Akademikern in einigen Berufsfeldern dämpfend aus. Eine ähnliche Tendenz zeichnet sich im Fachschulstudium ab (Übersicht 4).

Übersicht 4: Entwicklungstendenzen im Fachschulstudium der DDR

Studierende im Fachschulstudium				
Jahr	insgesamt	Direktstudenten	Fernstudenten	Abendstudenten
1972	176 251 100 %	67 550 38,33 %	67 157 38,10 %	41 544 23,57 %
1974	154 299 100 %	72 958 47 %	57 631 37 %	23 710 16 %

Es wäre jedoch sicher falsch, von einer Tendenzwende zugunsten des Direktstudiums zu sprechen, richtig ist aber sicher, daß der „Studentenboom“ in der DDR vorbei ist.

6. Besonderheiten des Fernstudiums der DDR

Fernstudium wird von den Bildungstechnologen der DDR nicht nur als eine rein fachliche Weiterbildung verstanden, es soll vielmehr die wissenschaftlich-technische Bildung mit der weltanschaulichen Erziehung verbinden. Das bedeutet aber, daß sowohl Lehrbriefautor als auch die als Konsulent wirkenden Wissenschaftler der Erzieherfunktion gerecht werden müssen. Neben dieser Einheit von ideologischer Erziehung und Bildung soll gleichrangig die Einheit von Theorie und Praxis gesehen werden. Ausbildungsstätte und Betrieb sollen in eine befruchtende Wechselbeziehung treten, wobei den Fernstudenten und den Organisatoren des Fernstudiums die Mittlerrolle zufällt.

Die Fernstudenten gehören wie die Direktstudenten zur Studentenschaft ihrer Hoch- bzw. Fachschule. Ausbildungs- und Erziehungsziele sowie die Abschlüsse sind mit denen des Direktstudiums identisch.

Das Fernstudium wird nicht, als Privatangelegenheit, sondern als gesellschaftliche Aufgabe und Verpflichtung angesehen. In Übereinstimmung von gesellschaftlichen und persönlichen Interessen sind die Leiter von Betrieben und Dienststellen daher verpflichtet, geeignete Bewerber für das Studium zu gewinnen und ihre in der sozialistischen Praxis bewährten und zu entwickelnden Kader zum Studium zu delegieren.

Für die Durchführung des Fernstudiums sind für alle Fernstudenten einer Matrikel und einer Fachrichtung Rahmenstudienpläne verbindlich, die Studieninhalt und -tempo, Anzahl, Zeit und Art von Leistungskontrollen und Prüfungen festlegen. Ein individuell geplantes Selbststudium ist schon deshalb nicht möglich, als dem Selbststudium Konsultationen (Nahunterricht) zugeordnet sind, deren Besuch obligatorisch ist.

Zur Erhöhung der Effizienz des Selbststudiums werden nach regionalen Gesichtspunkten Studienkollektive gebildet mit dem Ziel

- die selbständige Auseinandersetzung des Fernstudenten mit dem Lehrstoff wirksamer werden zu lassen,
- die Fernstudenten durch kollektive Hilfe zu unterstützen, deren Studienerfolg durch mangelnde Motivation, Vorbildung und Aufnahmefähigkeit gefährdet wird,
- die Fernstudenten an die Kollektivarbeit zu gewöhnen und so in Richtung auf ein wissenschaftlich-produktives Studium zu wirken.

Die Kontrolle der Fernstudenten soll stetig und wirksam sein und den Organen der Ausbildungsstätten sowie den Betrieben zur Einschätzung des Entwicklungsstandes in ideologischer, charakterlicher und fachlicher Hinsicht dienen. Instrumente einer solchen Beobachtung und Bewertung des Studienprozesses sind:

- Anwesenheit bei Präsenzveranstaltungen
- termingerechte Anfertigung von Beleg- und Prüfungsarbeiten
- mündliche und schriftliche Prüfungen
- Aktivitäten innerhalb des Studienkollektivs und der Seminargruppe.

Jeder Student ist gegenüber den Organen seines Betriebes (Leitung und gesellschaftliche Organe) rechenschaftspflichtig.

Aufgrund gesetzlicher Regelungen werden Fernstudenten bis zu 52 Tagen jährlich - je nach Bildungsebene und Fachrichtung, - und zusätzlich zur Anfertigung der Abschlußarbeit bis zu 6 Monaten freigestellt. Eine darüber hinaus-

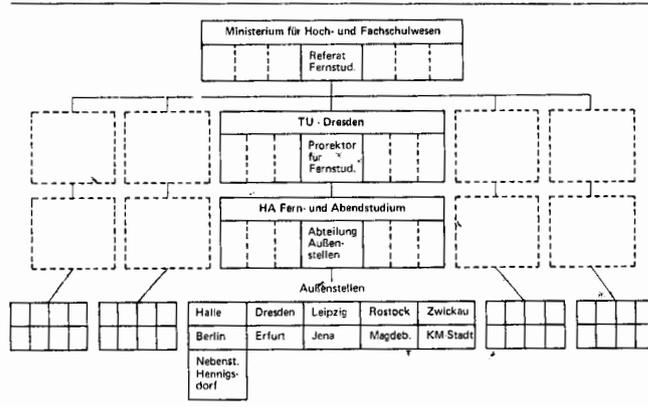
gehende Reduzierung der beruflichen Arbeit für die Durchführung eines Fernstudiums ist im allgemeinen nicht diskutabel.

Allen Fernstudenten wird eine besondere Sicherung des Arbeitsplatzes während der Ausbildung zugesichert; Umsetzungen in andere berufliche Tätigkeiten werden jedoch dann vorgenommen, wenn es betriebliche oder gesellschaftliche Bedingungen erfordern.

7. Strukturen

Die ersten Erfolge während der Aufbauphase des Fernstudiums hinsichtlich der Absolventenzahl und der Qualität der Ausbildung führten zu einer sprunghaften, aber nur wenig gesteuerten Entwicklung. Da fast alle Hoch- und Fachschulen ein eigenverantwortliches Fernstudium durchführten und für die unmittelbare Betreuung der Studenten Außenstellen nach regionalen Gesichtspunkten einrichteten (Übersicht 5), waren Organisationsformen, Planungen und Methoden uneinheitlich, schwer überschaubar und häufig unökonomisch. Dieser Zustand wurde im Hochschulbereich erst 1969 durch die Gründung der Zentralstelle für das Hochschulfernstudium des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen beendet. Gleich-

Übersicht 5:
Funktionsschema des Hochschulfernstudiums der DDR 1950-1969



zeitig wurde das Hochschulfernstudium - zunächst für die Bereiche Natur- und technische Wissenschaften, Agrarwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften - mit folgender Zielsetzung reorganisiert:

Erstens sollten die Organisation rationalisiert, der Studienprozeß vereinfacht und die Kosten wesentlich gesenkt werden,

Zweitens sollte die Studienzeit von 7 auf 4 Jahre reduziert werden, um bis 1975 die Kapazität für die zusätzliche Ausbildung von 25 000 Hochschulingenieuren bereitzustellen,

Drittens sollte das Fernstudium mehr den Charakter einer Weiterbildung erhalten, und zwar von der Fachhochschulebene hin zum Hochschulabschluß,

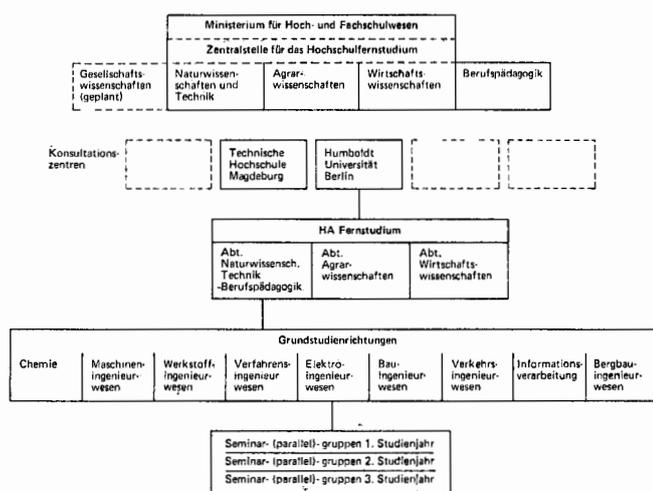
Viertens sollte das neu konzipierte Fernstudium inhaltlich modernisiert werden unter Mitwirkung der Betriebe und Verwaltungen hinsichtlich der Einflußnahme auf die Auswahl der Lehrinhalte und der Mitgestaltung eines wissenschaftlich-produktiven Studiums.

Die Ausbildung der Fernstudenten erfolgt in unmittelbarer Verantwortung der im regionalen Einzugsbereich des Fernstudenten gelegenen Hochschule im Auftrag der immatrikulierenden Hochschule (Übersicht 6). Ein Beispiel möge das verdeutlichen:

Ein Bewerber der näheren Umgebung Rostocks bewirbt sich um einen Studienplatz für ein Fernstudium der Fachstudienrichtung Berufspädagogik/Maschinenbau bei der Zentralstel-

le in Dresden. Da die gewählte Fachrichtung im Fernstudium sowohl an der TU Dresden, der TH Karl-Marx-Stadt und an der TH Magdeburg studiert werden kann, jedoch nicht am Wohnort Rostock, wird der Bewerber an eine der genannten Hochschulen überwiesen und dort immatrikuliert. Während das Grundstudium (3 Jahre) an der Universität Rostock/Abteilung Fernstudium absolviert wird, ist das Studium in der Oberstufe an der „Stammhochschule“ durchzuführen, von der auch das Abschlusszertifikat vergeben wird.

Übersicht 6: Strukturschema des Hochschulfernstudiums der DDR (Stand: 1974)



Ob jedoch die reformistischen Maßnahmen die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllen werden, kann wohl erst in einigen Jahren eingeschätzt werden. Die Perspektivplanungen lassen erkennen, daß der eingeschlagene Weg offensichtlich beibehalten wird, auch alle übrigen Bereiche der Zentralstelle zu unterstellen (z. B. gesellschaftliche Fernstudien). Daß dem neuen Fernstudium in der Einführungsphase erhebliche Mängel anhafteten, ist aus den innovativen Veränderungen des Studiums der zentralisierten Fachbereiche abzuleiten (1974). So wurde das 2jährige Grundstudium um ein Jahr verlängert und durch einige Disziplinen (z. B. Russisch) erweitert. Durch die Studienzeitverlängerung erhofft man sich, daß die geplanten Ausbildungsziele, trotz in vielen Fällen fehlender Vorbildungsvoraussetzungen, besser und schneller erreicht werden können.

Zur Struktur des Fachschulfernstudiums muß auf Ausführungen verzichtet werden, da diese den begrenzten Umfang des Beitrages sprengen würden.

8. Auswirkungen des Fernstudiums auf den sozialen Bereich des Fernstudenten

Die erfolgreiche Teilnahme an einem Fernstudium setzt eine Reihe von sozialen Verhaltensweisen voraus. Soziale Herkunft und die Qualität der Primär-Ausbildung, hohe Anforderungen an Ausdauer und Selbstdisziplin können ebenso zu schwierigen Studiensituationen führen wie berufliche und familiäre Probleme. Nicht selten überlagern sich diese Komponenten und verursachen berufliches Versagen, Krankheit, Ehescheidung. Das Nebeneinander von Studium und Praxis über fünf bis sechs Jahre hinweg wird daher oft zu schwerer Belastung. Die Aufnahme eines Fernstudiums erfordert einschneidende Veränderungen der Lebensgewohnheiten, da im Regelfall die wöchentliche Selbststudienzeit höher ist als die bis dahin für Hobbies und gesellschaftliche Tätigkeiten aufgewendete Zeit.

Zum Abbau dieses Spannungsfeldes werden in den Betrieben Maßnahmen ergriffen, die ihren Ausdruck in „Studienförderungsverträgen“ finden. Die delegierenden Einrichtungen übernehmen damit ebenso wie der Fernstudent, eine große Aufgabe und Verantwortung für den Erfolg des Studiums. Der Fernstudent soll die Gewißheit haben, daß die Mitglieder seines Arbeitskollektivs das Studium ebenfalls als gesellschaftlichen Auftrag, dem gleiche Bedeutung wie der beruflichen Tätigkeit zukommt, ansehen und Unterstützung bieten. Der politisch-moralischen Unterstützung zur Beseitigung hemmender Faktoren wird mehr Bedeutung beigemessen als materiellen Patenschaften und Gewährung von Bücher- und Studiengeldbeihilfen. Die Überföassung von technischen Hilfsmitteln und Arbeitsraum für ein kollektives Selbststudium ist zur Selbstverständlichkeit geworden. Nicht so großzügig dagegen verhalten sich die Betriebsleitungen bei der Befreiung von gesellschaftlichen Verpflichtungen wie Teilnahme an der Kampfgruppentätigkeit und an Veranstaltungen gesellschaftlicher Organisationen. Ebenfalls begrenzt sind Hilfestellungen bei der Beschaffung von ausreichendem Wohnraum durch Betriebe und Kommunalorgane, und gerade hier liegen häufig – neben Lernschwierigkeiten und mangelnder Durchhaltedmotivation – die Ursachen für das Abbrechen des Studiums. Als wichtigste Komponente des Fernstudienprozesses werden von den Teilnehmern immer wieder die Konsultationen im 14tägigen Rhythmus bewertet, ohne die das Studium, z. B. als reines Korrespondenzstudium, kaum durchführbar wäre. Ein Fernstudium nach dem Vorbild der Fernuniversität Hagen wird von den Fernstudienpraktikern der DDR abgelehnt, weil das Kosten-Nutzenverhältnis zu ungünstig und der erzieherische Einfluß bei Wegfall der Konsultationen nicht mehr gegeben sei. Die Fluktuationsrate von gegenwärtig 20 bis 30 % würde, zumindest in der technischen Fachrichtung, wieder auf die in den Gründerjahren vorhandenen 60 bis 75 % ansteigen.

Trotz der genannten und immer wieder auftretenden Schwierigkeiten nehmen jährlich etwa 25 000 Berufstätige ein Fernstudium auf. Als wichtigste unabdingbare Voraussetzung für die Aufnahme eines Fernstudiums muß der Bewerber einen festen Klassenstandpunkt besitzen. Sein Bewußtsein als sozialistischer Eigentümer der Produktionsmittel und als Mitgestalter am sozialistischen Aufbau muß bereits ausgeprägt sein. Er muß sein Studium als politischen Auftrag der Arbeiterklasse und der gesamten sozialistischen Gesellschaft der DDR erkennen (aus Informationen über das Hochschulfernstudium 1973). Bewerber, die sich nicht vorbehaltlos für den Sozialismus einsetzen, haben keine Aussicht auf einen Studienplatz.

Als Motivation sind erfahrungsgemäß fast ausschließlich Aufstiegschancen und betriebliches Interesse zu nennen. Der Drang nach individueller Weiterbildung muß sich den gesellschaftlichen Erfordernissen unterordnen.

9. Ergebnisse und Entwicklungstendenzen

Die bisherige Entwicklung des Fernstudiums der DDR war in den nunmehr 26 Jahren seines Bestehens gekennzeichnet durch

- Schaffung der gesetzlichen, materiellen und organisatorischen Grundlagen
- Maßnahmen zur Erhöhung der Effizienz
- ideologische Öffentlichkeitsarbeit zur Popularisierung und Anerkennung im öffentlichen Bereich.

Die Zahlen in Übersicht 7 des Fern- und Abendstudiums lassen auf einen erheblichen bildungspolitischen, aber auch ökonomischen Nutzen schließen. Darüber hinaus sind die im „Studium ohne Unterbrechung der Berufstätigkeit“ erreichten Noten um ca. eine Note besser als im Direktstudium, woraus abgeleitet wird, daß die Qualität der Ausbildung infolge der Wechselwirkung Theorie – Praxis besser sei. Hinzu kommt eine schnellere Umsetzung der voraus-

gabten gesellschaftlichen Arbeit in Mehrproduktion und Mehrlohn.

Übersicht 7: Absolventen Hoch- und Fachschulen Fernstudium 1960–1974

Insgesamt	Direktstudium	Fernstudium	Abendstudium	Fern- und Abendstudium
805 819	494 766	225 762	87 419	313 181
100 %	61,4 %	28,0 %	10,6 %	38,6 %

Die weitere Entwicklung des Fernstudiums wird offensichtlich zu einer – zumindest teilweise – Veränderung der Zielsetzung hin tendieren. Die Absicht, eine selbständige Fernhochschule der DDR zu errichten, dürfte im Hinblick auf

eine sich abzeichnende Sättigung akademischer Berufe kaum Aussicht auf Realisierung haben. Ebenso wenig wird das Fernstudium im Tertiärbereich Anwendung finden. Vielmehr wird die Perspektive des Fernstudiums als Instrument für die Weiterbildung von Werktätigen gesehen, die nicht unbedingt auf einen Hoch- oder Fachschulabschluß hinzielt. Bestandteil solcher Weiterbildungsmaßnahmen soll die Spezialisierung nach abgeschlossenem Grund- und Fachstudium sowie die Anpassungsfortbildung sein. Das System der Weiterbildung mit dem Fernstudium als der bewährten organisatorischen Form soll mehr und mehr mit der Ausbildung zu einer Einheit verschmelzen und alle Fachbereiche und Bevölkerungsgruppen erfassen.

Anmerkung

[1] Lautenschläger, K. H.: Der Lehrbrief im Lehr- und Lernprozeß, Berlin (Ost) 1971.

Otto Peters

Unterrichtstechnologische Arbeit an der Fernuniversität

Als die Fernuniversität in Hagen (NRW) im Wintersemester 1975/76 ihre Tätigkeit aufnahm, stand sie einer Vielzahl von Problemen gegenüber. Neben der Tatsache, daß diese staatliche Fernstudieneinrichtung seitens des privaten Fernlehrwesens als konkurrierende Institution mit angeblich besseren Rahmenbedingungen skeptisch aufgenommen wurde, stand vor allem die Frage, wie die ersten Studierenden mit geeignetem Fernstudienmaterial versorgt werden könnten. Die kurze Aufbauphase der Fernuniversität hat diese Frage noch verschärft. Der Gründungsrektor der Universität berichtet hierzu, welche Möglichkeiten der Inanspruchnahme wissenschaftlicher Verfahren erfolgreich genutzt werden konnten, um die Engpässe der Lernmittelentwicklung zu überwinden. Er berührt dabei die Perspektive der Unterrichtstechnologie im Rahmen der Fernuniversität. Die Ergebnisse sind von aktuellem Interesse für das private Fernlehrwesen, das als Folge von Konzentration und Rationalisierung zunehmend die Übernahme wissenschaftlicher Entwicklungsmethoden erprobt.

Im folgenden soll über unterrichtstechnologische Arbeit an der Fernuniversität unter dem Aspekt der Kritik und Bewertung der Unterrichtstechnologie berichtet werden.

Es geht darum herauszuarbeiten, was die Unterrichtstechnologie beim Aufbau einer so neuartigen Institution wie der Fernuniversität leisten kann, welchen Beitrag man von ihr dabei vernünftigerweise erwarten darf und welchen Beitrag man – trotz weitverbreiteter gegenteiliger Ansichten und Hoffnungen – gegenwärtig ausschließen muß.

Wir verstehen unter Unterrichtstechnologie die Gesamtheit jener Verfahren, mit denen Lehr- und Lernprozesse zweckrational und systematisch geplant, entwickelt, gesteuert, erprobt und revidiert werden, um die unter den jeweils gegebenen Bedingungen bestmöglichen Lernerfolge zu erzielen. Diese Verfahren bedienen sich u. a. eigens entwickelter Techniken, der Bestimmungen spezifischer Lehrziele und der Erfolgskontrolle, stützen sich dabei auf Methoden der empirischen Verhaltenswissenschaften, kontrollieren sich also selbst am Erfolg, nutzen die Möglichkeiten, die sich aus der Objektivierung von Lehrfunktionen mit Hilfe technischer Medien ergeben, wenden das Prinzip der Arbeitsteilung an und organisieren sich nach dem „systems approach“. Man kann insgesamt von einer „Verwissenschaftlichung“ des Lehrens, eines ursprünglich naturwüchsigen Prozesses, sprechen.

Wenn man vor der Aufgabe steht, Lehr- und Studienprozesse für Fernstudenten zu entwickeln und zu organisieren, so bedeutet dies unter bestimmten didaktischen Aspekten eine radikale und folgenschwere Abkehr von traditionellen Handlungsmustern des Lehrens und Lernens. Die Beteiligten betreten Neuland und sind in ihrem Verhalten verunsichert. Von dieser Ausgangslage her wäre die Frage zu stellen, ob die Unterrichtstechnologie hier nicht hilfreich sein kann.

Diese Frage ist naheliegend, weil die Analyse der neuen Lehr- und Studiensituation eine gewisse Affinität zwischen Fernstudium und Unterrichtstechnologie aufzeigt.

Einige Berührungspunkte sind:

- **Medien- und Medienkombinationen** treten weitgehend an die Stelle des Lehrenden (Simulationskonzept, Massenkommunikationskonzept, Objektivierungskonzept).
- Eine lang- und mittelfristige detaillierte **Vorplanung und Vorbereitung** ist erforderlich, weil die Studienmaterialien ausgearbeitet vorliegen müssen (Objektivierungskonzept).
- Die Lehr- und Lernprozesse müssen **erprobt und revidiert** werden (Evaluations-Perfektionierungskonzept).
- Die Lehr- und Lernprozesse werden **gesteuert und kontrolliert** (Systemregelung, erfolgskontrolliertes Handeln).
- **Arbeitsteilige, funktionspezifische Teams** von besonders vorgebildeten Spezialisten sind für die Planung und Steuerung der Lehr- und Lernprozesse erforderlich (Professionalisierung).
- In den vergleichsweise kurzen **Sozialphasen** – etwa in den Studienzentren – muß die Interaktion der Studierenden jenseits der tradierten Verhaltensmuster so angelegt werden, daß jeder Studierende Gelegenheit hat, seine Fähigkeit zur wissenschaftlichen Kommunikation auszubilden (interaktionistisches Konzept).

Diese Hinweise mögen genügen, um die angedeutete Affinität zu belegen. Sie ist so groß, daß man die Fernlehrsysteme des späten 19. Jahrhunderts und der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts bereits als Vorformen unterrichtstechnologischer Lehr- und Lernsysteme interpretieren kann und der Aufbau eines modernen Fernstudiums ohne Unterrichtstechnologie heute überhaupt nicht möglich erscheint.